

5
Ortenberg, den 30. Dezember 1944

Aus dem Kriegsgeschehen.

Weihnachten, das Fest der Freude, der Kinder, der Liebe und des Friedens ist vorüber. Was hat es uns im Kriegsjahr 1944 gebracht? Wir hatten an dieses Fest keine besonderen Erwartungen geknüpft. Im Frühjahr und Sommer hegte wohl mancher die leise Hoffnung, der Krieg könnte bis dahin zu Ende sein. Wir hatten nur die eine Hoffnung, zu diesem Feste, Der Feind möge uns zu Hause in Ruhe lassen mit seiner ständigen Luftbedrohung. Von Geschenken, Veranstaltungen, Vergnügen hatten wir nichts erwartet. Nur vereinzelt wurden Christbäume aufgestellt und geschmückt. Die harte und unerbittliche Zeit lastet zu schwer auf uns, die auch zu diesem Fest keine reine Weihnachtsfreude aufkommen liess. Die Not der betroffenen Gebiete, der zurückgeführten Bevölkerung hält uns zu sehr in ihrem Banne. Von der Front hört man das ständige Grollen der Geschütze, täglich kommen feindliche Flieger uns zu terrorisieren. Die Stadt Offenburg liegt bereits täglich unter dem Feuer der feindlichen Granaten. In winterlicher Kälte überstrahlt uns ein wolkenloser Himmel und abends strahlt in seltener Klarheit der Mond zu uns hernieder. Ein Bild des Friedens in einer Welt voll Kampf und Streit, voll Not und Entbehrung, voll Hass, Vernichtung und voll Grausamkeit. Dies wurde uns am Weihnachtstag besonders eindringlich zum Bewusstsein gebracht. Der Wehrmachtsbericht meldet jeweils, schnelle feindliche Kampfflugzeuge befinden sich über Südwestdeutschland. Diese kamen auch am Weihnachtstag zu der üblichen Zeit wie an den Vortagen zwischen 9 u. 10 Uhr angeflogen. In der Kirche wurde gerade der Hauptgottesdienst abgehalten. Das Amt war vorbei, der Geistliche befand sich zur Predigt auf der Kanzel, als das Dröhnen der Flugzeuge näherkam. Kurz darauf vernahm man das Geheul eines zum Angriff stürzenden Flugzeuges, eine heftige Detonation erschütterte den ganzen Ort. Das Rattern der Bordwaffen setzte ein und weitere Bomben fielen. In der Kirche entstand unter den Anwesenden eine grosse Erregung. Der Pfarrer gab sich Mühe, die Kirchbewohner zurückzuhalten und liess die Gebete sprechen, bis die Flieger sich entfernt hatten. Als es etwas ruhiger geworden war, verliess man die Kirche, um nach Hause zu gehen.

Aber schon kamen die Flieger wieder über das Dorf und alles strömte in die nächsten Häuser. Es prasselte das Feuer der Bordwaffen auf die Hausdächer. Als man heraustrat, sah man in der Bühlweggasse eine mächtige Rauch- oder Staubwolke. Unterhalb des Bahnhofes, nicht weit von der Siedlung, war eine Lokomotive das Ziel der feindlichen Flieger, die mit Bomben und Bordwaffen eingedeckt wurde. Mit Entsetzen musste man nun feststellen, ^{welches Unheil} die Terrorbombe angerichtet hatte. Das schöne, neue Haus des Josef Sieferle - Herre Theodore - war vollständig vernichtet und lag in Trümmer. Trümmer bedeckten die ganze Nachbarschaft und den Weg bis gegen das Gasthaus "Zum Ochsen". Alle Häuser der Nachbarschaft zeigten Spuren der Verwüstung und der Vernichtung. Was mag wohl mit den Bewohnern des Hauses geschehen sein, fragte man sich? Soldaten und Feuerwehr sowie die Nachbarschaft trat sofort an zur Aufräumung und zur Bergung der Personen. Alle im Hause anwesenden Personen lagen unter den Trümmern. Sechs davon wurden tot geborgen, ein Kind von 5 Jahren war noch am Leben und wie erhebliche Verletzungen auf.

Die Gefallenen sind:

- | | |
|-----------------------------------|----------------------------|
| 1. Theodor Herr | geb. am 15 November 1863 |
| 2. Frieda Herr | geb. am 27. Mai 1892 |
| 3. Amalie Sieferle geb. Herr | geb. am 26. Oktober 1903 |
| 4. Erna Theresia Sieferle | geb. am 2. Januar 1933 |
| 5. Maria Anna Klein geb. Sieferle | geb. am 4. September 1904 |
| 6. Friedhilde Klein | geb. am 28. November 1934. |

Die Vernichtung war so radikal, dass die Eisenträger über dem Keller herausgerissen und ganz verbogen im Schutt lagen. Der ganze Keller war mit Trümmern angefüllt.

Die gefallenen Personen wurden bereits am nächsten Tage, den 27. Dezember 1944 um 17 Uhr der Erde übergeben. Sie wurden an der Kriegerbegräbnisstätte beigesetzt. Der Geistliche hielt eine tiefempfundene Gedächtnisrede. Ein Vertreter der Partei sprach ehrende Worte zum Gedächtnis der Gefallenen und würdigte das Opfer ihres Lebens. Der Bürgermeister, der Ortsgruppenleiter und die Kriegerkameradschaft legte Kränze nieder. Eine grosse Menge Trauergäste nahm an dieser Beisetzung teil. Das war Weihnachten 1944.